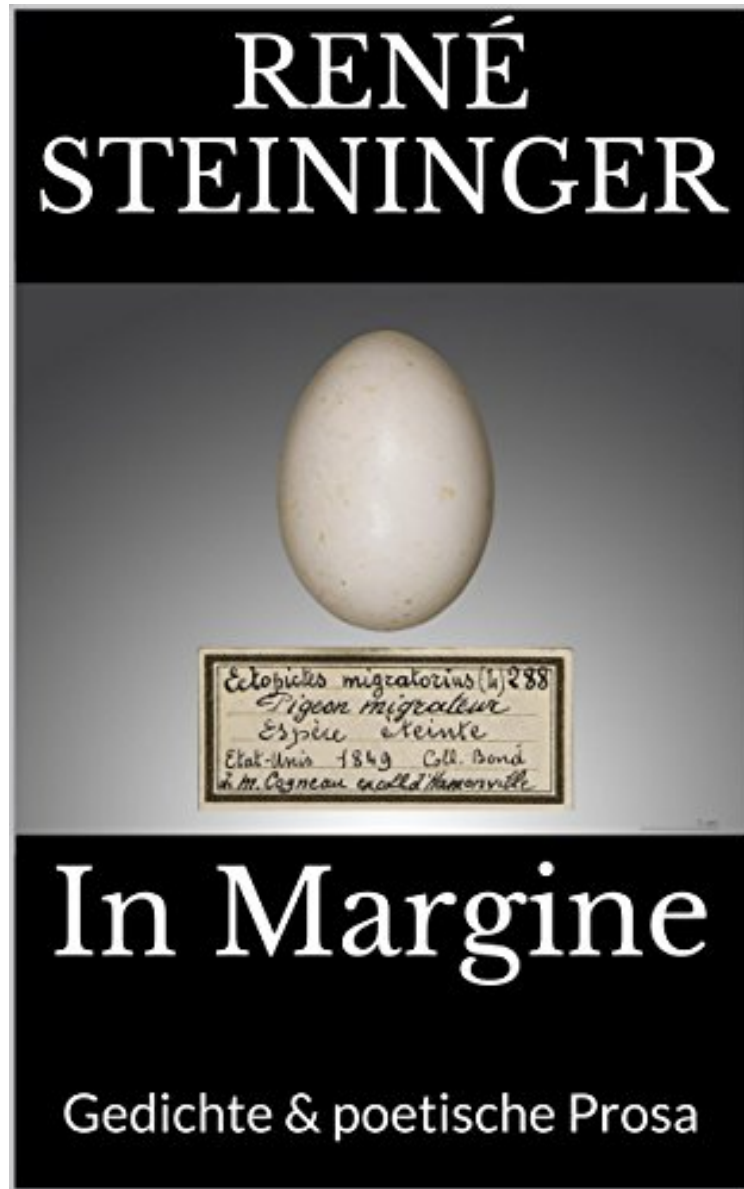


(Mobile ebook) In Margine: Gedichte poetische Prosa (Edition Rote Zahlen 16)

## In Margine: Gedichte poetische Prosa (Edition Rote Zahlen 16)

Von Ren Steininger  
audiobook / \*ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1125228 in eBooksVerffentlicht am: 2015-01-22Erscheinungsdatum: 2015-01-22File Name: B00SMX2UB4 | File size: 20.Mb

**Von Ren Steininger : In Margine: Gedichte poetische Prosa (Edition Rote Zahlen 16)** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised In Margine: Gedichte poetische Prosa (Edition Rote Zahlen 16):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. In MargineVon StefanoEin schnes Buch, das ich gerne vielen Menschen in ihr Denken und Fhlen legen wrde, wobei mir

das Wort Naturbetrachtungen für die Texte dieser Sammlung an Gedichten und Prosa besonders zutreffend erscheint. Betrachtungen, die ein buntes Kaleidoskop an Lebewesen in einer besonderen Facette ihres Seins beschreiben und sie als Metaphern für menschliche Lebensweisen beleuchten. Auf dieser inhaltlichen Ebene eröffnen die Texte zahlreiche Anregungen zum Nachdenken und Philosophieren über die Welt in und um uns. Mich persönlich hat aber vor allem die klare und präzise Sprache verzaubert - Eine Sprache, die ihren Themen in jeweils sehr unterschiedlichen sinnlichen, schelmischen, märchen-fabelhaften, nachdenklich-bitteren, sarkastischen - Tonlagen Gestalt verleiht. Die khl-sezierende Tonlage, von der im Klappentext die Rede ist, ist nur eine von ihnen. Die Moral einer solcher Form von Natur- und Weltbetrachtung erschließt sich wie in allen gelungenen literarischen Texten dadurch, dass sie der Individualität ihrer Subjekte Gerechtigkeit widerfahren lässt. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Zitternde Schönheit Von Susi Es gibt eine Schönheit, bei deren Anblick kurz einmal das Atmen inneht, weil sich das Herz im salzigen, zitternden Spinnennetz verfangen hat oder weil es sich in die felsgrauen Augen des kleinen Elefanten verkriecht und eine Weile an der Schale eines haarigen Spinnenkokons lauscht. In diesem Buch schieben sich ständig Vorhänge auseinander, man bewegt sich wie lautlos zwischen ihnen, und während man noch dem Singen der Delfine folgt, erwischt einen der Wellenschlag dahingleitender Meeresmonster wie ein unaufdringliches Zeichen. Kaum vermag Sprache so diskret nach Hilfe zu rufen wie diese poetischen Piktogramme. Der Autor hat Spuren gelegt, die in eine naheliegende, aber doch fremde oder vielmehr fremd gewordene Welt führen. So sehr man sich auch diesen faszinierenden Lebewesen nähern darf, man bleibt angesichts ihrer wrdevollen Zerbrechlichkeit dennoch in Ehrfurcht ausgeschlossen, wenn sich der Blattschmetterling entblättert und die Nacktmulls sich in ihren dunklen Kolonien aneinanderschmiegen. Es ist eine beschmend karge Lebendigkeit der Tiere, welche der Autor entfaltet. Ich wurde den vier Elementen ausgesetzt, es hat sich ebenso angefühlt, fein und luftig, herb oder s, schwer, trocken, heiß und geschmolzen wie manch einzelne Träne, vergossen in einem Lachen oder meist aus Trauer. Diese bunte Partie ist paradoxerweise dem Leben gewidmet und die betrende Kraft und Schönheit seiner verletzlichen animalischen Wesen trösten noch die Leserin, die dieses aufregende und zarte Buch nicht ohne eine eigene pulsierende Narbe zur Seite gelegt hat. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. grenzenlos gut Von Henri Das Buch In Margine von Ren Steininger ist die Begegnung einer Naturgewalt: unaufhaltsam und unwiderstehlich. Es ist eine Liebeserklärung an die Tiere und ihr untröstliches Schicksal, eine Hommage an die Natur und die darin lebenden Kreaturen, und eine ganze Tasche voll Wärme, Liebe und Leidenschaft. Darin sind viel Freude, Lust und Spaß, aber auch so mancher wehmütiger Ton, denn von vielen Arten nehmen wir gerade Abschied, auch wenn dies für die Mehrheit vielleicht unbemerkt bleibt. Und auch darum legt Steininger Zeugnis ab für die, die keine Sprache haben, um sich selbst zu verteidigen, und keinen Anwalt, um auf sich und ihre ungeschriebenen Rechte aufmerksam zu machen. Bei aller Trauer erfüllt den Leser die strahlende Schönheit dieser so seltsamen wie seltenen Wesen noch verstrahlt durch ihr drohendes Verschwinden. Das Niveau der Texte ist konstant hoch, ironische Aphorismen stehen neben Gedichten, die mit ihrer Zartheit und Verletzlichkeit beharren sowie lyrischen Prosatexten von verspielterem und experimentierfreudigerem Charakter. Mich persönlich hat dieses Buch sehr bereichert, es hat meinen Blick auf die Natur vertieft und ebenso drastisch wie einfühlsam vor Augen geführt, was wir im Begriff sind durch eigenes Unvermögen für immer zu verlieren. Diana

Kurzbeschreibung In Steiningers gelehrtem Buch wird ein Schakal (Fragebogen nach Proust) nach seiner Definition des Glücks gefragt: "Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück? - Die Fortuna eines faulen Jägers: Aas." Der Lyriker "mag, was Vogel in den Himmel schreiben". Aber entscheidender ist, dass auf dieser Arche jede Art Raum für ihre Besonderheit bekommt. Die Tiere sind nicht "gut", sie sind nicht "besser als" der Mensch, sie sind hier vielmehr mit dessen eigenen Unvollkommenheiten und Vollkommenheiten geschlagen, beglückt. Auf einer Ebene sind die meisten dieser Texte als contes moraux, moralische Geschichten zu lesen, die - noch einmal - ein Pandemonium des Menschlichen entwerfen. Das Leben ist gut, wenn man es nicht an zu großen Ansprüchen und an falschen Horizonten misst. Die Gebrechlichkeiten, die kleinen Vergnügen und Eigenwilligkeiten, sogar die Katastrophen geben ihm seinen unvergleichlichen Reiz, seine Vielfalt. Die Tiere sprechen sich hier durch menschliche Charakter- und Sprachmasken aus, was der Autor sehr listig und witzig dadurch verstrahlt, dass jede Art durch eine besondere literarische Form (hohes menschliches Kulturgut! neben banalen Sprachformen wie "Gebrauchsanweisung", "Nachrichten", "Klatsch und Tratsch") kommuniziert. Die Tiere treten auf als Narren, als Verlorene, Liebende, Entbehrende, Trauernde, Triumphierende. Was den Menschen abhanden gekommen ist, die Tiere zeigen es im Tierma: den Sinn für das Menschliche. Sicherlich ist das ein ironisches Spiel mit Spiegeln. Aber darin steckt menschliche Sympathie für diese - anderen - Brüder und Schwestern. Dem, der nur nach Witzen sucht, wird entgehen, dass unter der Maske des menschlich Bekannten das Unbekannte und Seltene von Lebensformen aufblitzt, die für unser Verständnis kaum greifbar sind. Man muss sich sinken lassen in dieses Meer, beharren lassen, betrachten, staunen. Die Schönheit der Ordnung des sich organisierenden Lebens, das auch chaotisch ist, das eingefangen wird in Farbe, Geometrie, Bewegung, Funktion und Schall und dann wieder ausbricht, das kollektiv ist und singulär, gerettet und verloren, lässt sich ja sprachlich kaum

fassen. Die Künstler sind selbst Imitatoren, wie Aristoteles gesagt hat. An diesem Buch IN MARGINE gefällt mir, dass es den Tieren und Pflanzen so viel Platz gibt, Raum zum Atmen sozusagen. Kurze Anmutungen leisten mehr als lange Beschreibungen. Das Tier wird greifbar und bleibt ungreifbar. Und wir schmecken etwas von dem, was uns wohl schon durch unsere Vorgeschichte begleitet hat: (nicht nur der Schrecken, sondern) die Freude der Begegnung. Am Ende stirbt auch homo erectus aus, der "ein primus inter pares unter Affen" gewesen ist. Robert Schwarz in kultura-extra Dr. Robert Schwarz ist Philosoph und Lehrbeauftragter des Instituts für Orientalistik in Wien. Kurzbeschreibung In Steiningers gelehrtem Buch wird ein Schakal (Fragebogen nach Proust) nach seiner Definition des Glücks gefragt: "Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück? - Die Fortuna eines faulen Jgers: Aas." Der Lyriker "mag, was Vogel in den Himmel schreiben". Aber entscheidender ist, dass auf dieser Arche jede Art Raum für ihre Besonderheit bekommt. Die Tiere sind nicht "gut", sie sind nicht "besser als" der Mensch, sie sind hier vielmehr mit dessen eigenen Unvollkommenheiten und Vollkommenheiten geschlagen, beglückt. Auf einer Ebene sind die meisten dieser Texte als contes moraux, moralische Geschichten zu lesen, die - noch einmal - ein Pandemonium des Menschlichen entwerfen. Das Leben ist gut, wenn man es nicht an zu großen Ansprüchen und an falschen Horizonten misst. Die Gebrechlichkeiten, die kleinen Vergnügen und Eigenwilligkeiten, sogar die Katastrophen geben ihm seinen unvergleichlichen Reiz, seine Vielfalt. Die Tiere sprechen sich hier durch menschliche Charakter- und Sprachmasken aus, was der Autor sehr listig und witzig dadurch verstärkt, dass jede Art durch eine besondere literarische Form (hohes menschliches Kulturgut! neben banalen Sprachformen wie "Gebrauchsanweisung", "Nachrichten", "Klatsch und Tratsch") kommuniziert. Die Tiere treten auf als Narren, als Verlorene, Liebende, Entbehrende, Trauernde, Triumphierende. Was den Menschen abhanden gekommen ist, die Tiere zeigen es im Tier: den Sinn für das Menschliche. Sicherlich ist das ein ironisches Spiel mit Spiegeln. Aber darin steckt menschliche Sympathie für diese - anderen - Brüder und Schwestern. Dem, der nur nach Witzen sucht, wird entgehen, dass unter der Maske des menschlich Bekannten das Unbekannte und Seltene von Lebensformen aufblitzt, die für unser Verständnis kaum greifbar sind. Man muss sich sinken lassen in dieses Meer, berühren lassen, betrachten, staunen. Die Schönheit der Ordnung des sich organisierenden Lebens, das auch chaotisch ist, das eingefangen wird in Farbe, Geometrie, Bewegung, Funktion und Schall und dann wieder ausbricht, das kollektiv ist und singulär, gerettet und verloren, lässt sich ja sprachlich kaum fassen. Die Künstler sind selbst Imitatoren, wie Aristoteles gesagt hat. An diesem Buch IN MARGINE gefällt mir, dass es den Tieren und Pflanzen so viel Platz gibt, Raum zum Atmen sozusagen. Kurze Anmutungen leisten mehr als lange Beschreibungen. Das Tier wird greifbar und bleibt ungreifbar. Und wir schmecken etwas von dem, was uns wohl schon durch unsere Vorgeschichte begleitet hat: (nicht nur der Schrecken, sondern) die Freude der Begegnung. Am Ende stirbt auch homo erectus aus, der "ein primus inter pares unter Affen" gewesen ist. Robert Schwarz in kultura-extra Dr. Robert Schwarz ist Philosoph und Lehrbeauftragter des Instituts für Orientalistik in Wien.